

## 140 Jahre deutsche Kolonialherrschaft über Namibia

Am 7. August 1884 hisste der Kapitän zur See Otto Herbig die deutsche Flagge in Angra Pequena an der Küste des heutigen Namibia. Das vom Bremer Kaufmann Adolf Lüderitz betrügerisch angeeignete Land wurde so offiziell zum Protektorat »Deutsch-Südwestafrika«. Die zuvor schon von Reichskanzler Bismarck unter



Schutz gestellten Besitzungen von Lüderitz markierten die Geburtsstunde des deutschen Kolonialreichs. Die einheimischen Bevölkerungen leisteten gegen die repressive und auf Ausbeutung zielende deutsche Fremdherrschaft erheblichen Widerstand. Die Niederschlagung des Krieges im heutigen Namibia gipfelte im Völkermord an den Ovaherero und Nama (1904–1908).

Die kolonialen Verflechtungen Bremens begannen aber nicht erst mit dem Erwerb von Kolonien. Hanseaten waren von Anfang an am neuzeitlichen Kolonialismus beteiligt. Seit dem 17. Jahrhundert hatten Bremer Kaufleute enorm davon profitiert. Die hanseatischen Kaufmannsfamilien wurden so zu Wegbereitern des deutschen Kolonialreichs. Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs wurde der Verlust der deutschen Kolonien im Versailler Vertrag 1919 festgeschrieben. In Bremen kämpften kolonialrevisionistische Gruppen für die Rückgabe der Kolonien. Ein Zeugnis dieser Bemühungen ist das 1932 eingeweihte »Reichskolonialehrenmal«, der Elefant, der den »kolonialen Willen« (so die Bremer Zeitung) der Stadt symbolisch zementierte. Ausdruck der übersteigerten Kolonialphantasien waren die Bemühungen der Nationalsozialisten, Bremen den Titel »Stadt der Kolonien« zu verleihen.

Die Aufarbeitung dieser Geschichte setzte insbesondere auf Druck der Bremer SPD in den 1970er Jahren ein und konzentrierte sich wegen der besonderen Verantwortung Bremens auf Namibia. Als einziges Bundesland unterstützte Bremen die dortige Unabhängigkeitsbewegung und trat dem Bündnis »Städte gegen Apartheid« bei. 1990 wurde der »Elefant« in ein Antikolonialdenkmal umgewidmet und 2009 das Mahnmal an den Völkermord eingeweiht. Jährlich findet dort am 11. August eine Gedenkveranstaltung statt, die den Opfern gedenkt und ein Zeichen gegen Rassismus und Gewalt setzt. Die Geschichte des Kolonialismus und seiner Folgen ist aber noch nicht ausreichend in das öffentliche Bewusstsein der Stadt integriert.